

der granadischen meist viel deutlicher ist. Wie alle Rudimente ist es also in hohem Grade der Variabilität unterworfen.

Fasse ich meine Beobachtungen zusammen, so geht daraus hervor, dass *Agrostis castellana*, *tricuspidata* und *hispanica* nur Formen ein und derselben Art sind, welche den ersteren, obwohl unpassenden Namen fortführen muss. Bezüglich der *A. hispanica* schliesse ich diess wohl nur aus der Beschreibung, ohne Originale gesehen zu haben; aber die Unterscheidungsmerkmale derselben verschwinden bei genauer Analyse in Nichts. Die unbegrannte Form mit 3 nerviger, kurz 3-spitziger Deckspelze und behaartem Callus derselben, wie sie bei Granada herrscht, halte ich für den eigentlichen Typus, aus diesem hat sich zunächst eine Varietät gebildet, die eine von der Mitte des Rückens entspringende kurze Granne besitzt, und die Haare des Callus verloren hat; diese Form, bei Granada nur vereinzelt vorkommend, ist an der Südküste (zwischen Gibraltar und Estepona nach Boissier) selbstständig entwickelt und *A. hispanica* genannt worden, während die dritte Varietät mit grundständiger gekleierter Granne, bei Granada gleichfalls sehr selten, auf dem kastilischen Plateau die herrschende Form geworden ist. Ueberall aber finden sich die Rückschläge in die unbegrannte neben den begrannten Formen vor. Mit der Entwicklung einer Granne an Stelle eines Mittelnervs, geht die stärkere Verlängerung der Seiten-Nerven zu deutlichen 0.3—0.4^{mm} grossen Borsten Hand in Hand.

Agrostis castellana Bss. et Rtr. hat eine weite Verbreitung auf der Halbinsel; sie bewohnt das Plateau des Inneren vom Nordrande (Villafranca del Bierzo, Lange) bis zum Südrande (Puerto de Despeñaperros), ausserdem den Süd-Osten (Murcia, [leg. Guirao] in meinem Herbar), das granadische Hochland, die Südküste und selbst Portugal (nach Boissier bei *A. hispanica* l. c.).

St. Pölten, am 10. November 1877.

⌘ *Verbascum tomentosulum*

(*V. Chaixii* × *sinuatum*).

Von J. Freyn.

Stengel aufrecht, bis 0.8 M. hoch, etwas kantig, von der Mitte an pyramidenförmig-ästig, aufwärts röthlich überlaufen, weiter sammt den Zweigen dünnblzig, der ganzen Länge nach beblättert. Grundständige Blätter rosettenartig gehäuft, deutlich, wenn auch kurz gestielt, länglich, stumpf, mit dem Grunde gleichmässig in den Blattstiel verschmälert, am Rande unregelmässig grob-gekerbt, die Kerben des Blattgrundes spitz, selbst eingeschnitten, jene des übrigen Blattrandes stumpflich, kleiner; Blattunterseite dunkelgrün, grau- und dünnfilzig, ausserdem die Mittelrippe etwas flockig. Blattoberseite zerstreut gabelhaarig. Stengelblätter allmählig ver-

kleinert, die unteren eilanzettförmig, sehr kurz gestielt, die oberen ei- oder fast herzförmig, sitzend, beiderseits dünnfilzig und fast in jeder Blattachsel ein kleines steriles Blattbüschel oder winziges Zweiglein tragend. Blüthen zu 4—5 gebüschelt, ungleich gestielt, die längeren Blüthenstiele so lang als der 5theilige Kelch und sammt diesem dicht weissfilzig. Kelchzipfel lanzett, stumpflich. Blumenkrone flach, 20—22 Mm. im Durchmesser, mit vier fast gleich grossen und einem fünften, etwas grösseren Abschnitte, gelb, unterseits behaart, oberseits kahl, glanzend, am Schlunde violett ring- und strahlenförmig gezeichnet. Die zwei unteren Staubfäden länger als die drei oberen, orangeroth, vom Grunde an bis zu $\frac{2}{3}$ ihrer Länge von weichen, unten hell violetten oder weisslichen, oben dunkelvioletten Haaren dicht bekleidet, der Rest kahl. Die Wollhaare unter sich ziemlich gleich lang (desshalb die durch sie gebildete Umhüllung des Staubfadens zylindrisch), theils unverdickt, theils an der Spitze mehr oder weniger deutlich knotig verdickt. Die drei oberen Staubfäden der ganzen Länge nach violett wollig, nur einerseits unmittelbar unter der Anthere auf eine sehr kurze Strecke kahl. — Antheren kopfig, quer aufsitzend. Fruchtknoten eiförmig, flockig-filzig. Griffel abgebogen, sehr lang, aufwärts keulenförmig verdickt, am Grunde und unter der kopfförmigen Narbe zerstreut behaart, übrigens kahl. Kapsel fehlt. ☉ Juni, Juli. Bisher nur sehr vereinzelt in Südtirien auf Grasplätzen bei Batterie Corniale nächst Pola unter *V. Chairii*.

Diese Hybride hat so ziemlich die Tracht von *V. Chairii* Vill., doch ist letzteres zu unterscheiden: durch den weissen (nicht gelblichen) Filz; durch den zerstreut gabelhaarigen, meist braunrothen, kantigeren Stengel; durch die sehr lang gestielten, meist eilanzettförmigen, spitzigeren, am Grunde plötzlich und lang verschmalerten, viel kräftiger gekerbten und selbst fast fiederspaltigen, grundständigen Blätter; durch die ebenfalls länger gestielten, nur zerstreut behaarten (nicht filzigen) und keine sterilen Blattbüschel stützenden Stengelblätter; endlich durch die violetten, nur am Grunde und an der Spitze orangefarbenen, zu $\frac{1}{3}$ ihrer Länge wollhaarigen, unteren Staubfäden und vornehmlich durch die Gestalt der violetten Wollhaare. Diese sind nämlich ungleich lang, und zwar die oberen bemerklich länger als die unteren (die durch sie gebildete Umhüllung ist also verkehrt-eiförmig, nicht zylindrisch) und die meisten, besonders aber jene der oberen Partien in ein sehr auffälliges Knötchen verdickt, welches etwa den dreifachen Durchmesser des Haares besitzt.

Verb. sinuatum L. unterscheidet sich sofort durch das dicke, gelbliche Indument, durch den in der Regel vom Grunde an langästigen, walzlichen, filzigen Stengel; durch die sitzenden, stark bucktigen und wolligen, schwach gekerbten oder ganzrandigen grundständigen Blätter; durch die genäherten, sitzenden und sehr häufig kurz herablaufenden, meist sterile Blattbüschel stützenden Stengelblätter, durch unterwärts kahle Staubfäden, welche sämmtlich bis zur

Anthere durch unter sich gleichlange, aufwärts nur sehr schwach verdickte Wollhaare walzenförmig umhüllt sind. Nur die zwei unteren Staubfäden sind unter der Anthere einerseits auf eine kurze Strecke kahl. Uebrigens sind die zwei unteren Staubfäden des *Verb. sinuatum* bald länger als die 3 oberen, bald sind sämtliche 5 unter sich völlig gleich lang. Ferner ist die Wolle bald gleichmässig dunkelviolett, bald am Grunde des Staubfadens heller gefärbt als am oberen, und oft finden sich zerstreute weissliche Haare eingemengt. — Die Blumenkrone ist manchmal rein gelb, gewöhnlich aber am Schlunde von ringförmiger, an den Adern etwas vorgezogener, violetter Färbung.

Pola, am 15. September 1877.

Zwei Hybride spanischer Pflanzen.

Von M. Winkler.

Centaurea eriophora L. \times *sulphurea* W. en.:

Bei der nahen Verwandtschaft, in welcher die genannten Spezies zu einander stehen, war eine Bastartbildung voraussichtlich; die drei Individuen, welche ich an den Hecken sammelte, welche das Gemreliß bei Granada begrenzen, nähern sich im Habitus mehr der *C. sulphurea*, lassen aber in allen einzelnen Theilen den Einfluss von *C. eriophora* nicht verkennen. Die Blätter sind mit lockerem Wollfilz bekleidet, welcher nicht minder dicht ist, als bei *C. eriophora*, verbreitern sich etwas gegen die Spitze hin, stehen am oberen Theile des Stengels gedrängter, und reichen mit ihrer Spitze bis zur Mitte des Köpfchens, während sie bei *C. sulphurea* kaum das Köpfchen erreichen, bei *C. eriophora* dasselbe überragen.

Die Schuppen des Köpfchens sind verschieden gestaltet, einige derselben (besonders die grundständigen) haben handförmig getheilte Anhängsel, während die Mehrzahl in einen starken Dorn verläuft, der von der Basis bis zur Mitte beiderseits mit 3—4 kleinen, rechtwinkelig abstehenden Dörnchen besetzt ist. Bei *C. sulphurea* sind bekanntlich alle Anhängsel handförmig getheilt, und nur der Mittel-dorn erhebt sich zur 3—4fachen Länge der übrigen. Bei *C. eriophora* gehen die Schuppen in einen starken Dorn aus, welcher am Grunde fast regelmässig 3 Paar feine, obwohl stechende, kürzere, rechtwinklig abstehende Dörnchen trägt.

Die Bekleidung der Köpfchen ist an der Basis lockerer Wollfilz wie bei *C. eriophora*, obwohl dünner, an der Spitze fehlt jede Bekleidung, und sie gleichen dort den Köpfchen von *C. sulphurea*. Die Achenen sind noch ungenügend entwickelt, würden auch, da sich hierin beide Spezies nur wenig unterscheiden, kein hervorragendes Unterscheidungsmerkmal bieten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische
Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische
Botanische Zeitschrift = Plant Systematics](#)

and Evolution

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: 027

Autor(en)/Author(s): Freyn Joseph Franz

Artikel/Article: Verbascum tomentosulum
(V. Chaixii × sinuatum). 397-399